

Rundbrief der Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien



der EKR

17. Jahrgang

3/ 2015

Liebe ist das Einzige, das wächst, indem wir es verschwenden.

Ricarda Huch

INHALT

Nehmt einander an	2
Nehmt Kinder auf	4
Titelbild zum WGT 2016	6
Die Frau an Luthers Seite/2 ..	7
Legenden um Luther	10
Der indische Wasserträger ...	11

Berichte

Seid optimistisch	12
-------------------------	----

Verschiedenes:

Mitteilungen	und
Termine.....	
.....	14
Impressum	16



Nehmt Kinder auf und ihr
nehmt mich auf...

Markus 10, 13-16

Nehmt einander an...

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob. (Römer 15,7)

Wie ist die Jahreslosung bei euch bis jetzt vorgekommen? Kam sie überhaupt irgendwo im Alltag vor? Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat – das wünschen wir uns alle. Wir wünschen uns, dass mein Gegenüber mich annimmt – ohne Wenn und Aber. Schaffen **wir** das aber auch bei unserem Gegenüber? Oder ist der Anspruch an die anderen nicht doch oft höher, als mein eigenes Umsetzen? Christus hat uns alle angenommen, ohne Vorbehalt. Er nimmt jeden an, der zu ihm kommt.

Darum geht es auch Paulus in dem Kapitel, aus dem unsere Jahreslosung stammt. Paulus ermahnt die Starken im Glauben, Rücksicht auf die Schwachen zu nehmen. Vor allem geht es auch darum, andere nicht zu verurteilen, weil sie anders denken oder andere Dinge für wichtiger erachten als man selber. Alles was wir tun oder nicht tun, sollen wir nicht als Grundsatz oder Maßstab für andere nehmen, sondern unserem Gegenüber die Freiheit zugestehen, einen anderen Grundsatz zu haben. Das Ziel soll sein, einander keinen Anstoß zu erregen, einander nicht zum Ärgernis zu werden, einander so **annehmen, wie man ist**. Dann wird unser Leben zum Gotteslob und wir leben nach dem, was Christus für mich und von mir will.

Mit der Jahreslosung geht an uns folglich die Frage: *Wie gehe ich mit den Menschen neben mir um? Wie gehe ich mit Fremden um, wie mit denen, die mir nahe stehen? Kann ich so mit ihnen umgehen, wie Christus mit mir umgeht?*

Wie hat Christus uns angenommen? Christus ist Gottes Sohn. Er hat sein Umfeld verlassen, in dem alles gut und friedlich war, perfekt und angenehm: das Reich Gottes. Er ist zu den Menschen gegangen. Zu dem Volk Israel. Dieses hatte zwar zu Gott eine ganz besondere Beziehung, aber dann konnten doch nicht alle Jesus verstehen. Trotzdem hat Jesus diesen Weg fortgesetzt. Er

hat das Volk Gottes angenommen, so wie es war. Er hat es geliebt, so wie es war. Und dann sind seine Nachfolger sogar noch einen Schritt weiter gegangen und haben diese frohe Botschaft der Liebe auch noch solchen Menschen erzählt, die gar keine Beziehung zu **dem** Gott hatten. So ist das Evangelium auch zu uns gekommen, wie Jesus es befohlen hatte. Er hat uns angenommen, weil die Liebe Gottes so groß ist, dass sie auch uns gilt.

Und damit kommen wir zu den vielen Menschen, die versuchen, dem Krieg zu entkommen und hier bei uns in Europa Zuflucht suchen. Wie gehe ich mit ihnen um? Wie nehme ich sie auf und an? Nehme ich auch sie an, wie Christus mich angenommen hat? Die Christen, die Muslime, die Syrer, die Iraker, die Kurden, die Jesiden?

Die Lage, aus der sie kommen, kann keiner von uns hier wirklich nachempfinden: Bombenalarm ist uns völlig unbekannt geworden.

Wie es ist, wenn einem alles genommen wird und man um das nackte Überleben laufen muss, kennen wir nicht mehr – Gott sei es gedankt. Oder wenn Kämpfer kommen – bis unter die Zähne bewaffnet – mit dem



Gewehr auf dich zielen, deine Familienangehörigen vor deinen Augen ermorden und dir ein Ultimatum setzen: Entweder morgen bist du weg oder du machst bei uns mit, sonst kommen wir wieder und bringen auch dich um. Und das alles darum, weil du andersgläubig bist oder zu einer anderen Volksgruppe gehörst. Auch das erleben wir hier nicht mehr.

Die Jahreslosung zeigt uns für die heutige Zeit einen klaren Weg. Das sind die Worte Jesus, wie wir mit Menschen in Not umzugehen haben. Jesus sagt: Was ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan – und Jesus ist wirklich für alle Menschen gekommen. Und wenn wir dann die vielen Kinder unter den Flüchtlingen sehen, sind wir als Christen noch

mehr gefordert! Über Kinder sagt Jesus ganz klar, dass ihnen das Reich Gottes gehöre, sie sind ganz besonders von Jesus geliebt und das fordert er auch von denen, die Ihm nachfolgen.

Die Jahreslosung könnte damit für uns eine Herausforderung sein, uns dafür einzusetzen, dass die Flüchtlinge auch in Siebenbürgen willkommen sind. Wir von der evangelischen Kirche können damit auch Jesus Auftrag zur Mission – also die frohe Botschaft von der Liebe Gottes durch Jesus Christus an alle Menschen



weiter zu tragen – umsetzen.

Es ist kein Zufall, dass die EKR 2015 zum „Jahr der Bildung“ ausgerufen hat, denn Unwissenheit, Ignoranz und Intoleranz sind der fruchtbarste Boden für Vorurteile, Hass und Gewalt. Bildung ist die stärkste Waffe gegen IS und ihre Verbündeten, aber auch gegen dumme rechte und fremdenfeindliche Sprüche. Lasst uns versuchen, Bildung in die kleinste Hütte zu tragen, von der Liebe Gottes auch dem Geringsten erzählen. Dann ist das Ziel der Jahreslosung erreicht: zu Gottes Lob. Lasst es uns ausprobieren.

Petra Stöckmann-Kothen

Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf *Deutscher Titel des Weltgebetstags (WGT) 2016*

Die Frauen des Kubanischen WGT-Komitees haben auf der Internationalen WGT-Konferenz 2012 den Auftrag erhalten, die Gottesdienstordnung für das Jahr 2016 zu verfassen.

Die Erarbeitung einer solchen Gottesdienstordnung und weiterer Materialien zum WGT geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem Internationalen WGT-Komitee, das die Schreiberinnen u.a. bei der Konzeption und Durchführung von

Vorbereitungstreffenunterstützt. Von der Internationalen Geschäftsstelle werden die Materialien an alle nationalen WGT-Komitees weitergeleitet, die sie in ihre jeweilige Landessprache übersetzen sollen.

Zum Deutschen WGT-Komitee gehören Vertreterinnen aus 12 Mitgliedsorganisationen und 9 Konfessionen. Dadurch wird sichergestellt, dass in der Übersetzung die unterschiedlichen christlichen Konfessionen und ihre liturgischen Besonderheiten vertreten sind.

Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf: So lautet der offizielle Titel des WGT 2016. Christliche Frauen aus Kuba haben die Gottesdienstordnung für die internationale und ökumenische Gebetsbewegung verfasst. Jedes Jahr beschließt das Deutsche WGT-Komitee in seiner April-Sitzung den Titel und die deutsche Fassung der Gottesdienstordnung für den WGT im kommenden Jahr.

Kuba fasziniert und polarisiert die Menschen auf der ganzen Welt.

Diskussionen über die bevölkerungsreichste Karibikinsel sind selten frei von verzerrenden Klischees und ideologischen Wunsch- oder Feindbildern. Kuba, das Land der Zigarren, des Zuckerrohrs und des Rums ist heute eine Zeitreise in die Vergangenheit. Durch das Wirtschaftsembargo der USA und die jahrzehntelange kommunistische Misswirtschaft unter Fidel Castro ist Kuba ein einzigartiger Mix aus Improvisation und karibischem Flair geworden.

In der Gottesdienstordnung zum WGT 2016 kommen kubanische Frauen selbst zu Wort: sie erzählen uns von ihrem Heimatland, ihren Sorgen und Hoffnungen. Am Freitag, dem 4. März 2016, werden Menschen rund um die Welt diesen Gottesdienst feiern. Mit ihrem zentralen Lesungstext des Kinderevangeliums (Mk 10,



13-16) nehmen die Kubanerinnen vor allem das Zusammenleben der unterschiedlichen Generationen in den Blick.

Titelbild zum Weltgebetstag aus Kuba:

Illustriert wird der WGT 2016 durch das Werk der jungen kubanischen Künstlerin Ruth Mariet Trueba Castro. Ausstellungen mit ihren Werken waren bereits auf Kuba, in den USA, in Georgien und Russland zu sehen. Außer der Malerei und der darstellenden Kunst widmet sich die Künstlerin auch der Literatur. Sie veröffentlicht Gedichte und Kurzgeschichten.

Ihr Bild „Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf“ wurde von den kubanischen Weltgebetstagsfrauen aufgrund eines Wettbewerbs als Titelbild für „ihren“ WGT ausgewählt.

Es greift Motive aus dem Alltag der Menschen in Kuba auf.

Darunter ist ein Pferde- oder Eselskarren, derauf Kuba Menschen und Güter transportiert.

Ihr Bild ist auch reich an symbolischen Elementen. Darunter sind die Königspalme, der kubanische Nationalbaum und die kubanischen Flagge.

Im Bild der Künstlerin lädt uns die symbolische Fenster- oder Türöffnung ein in deren Heimatland.

Für die Menschen in Kuba wiederum eröffnen sich neue Perspektiven. Im Bildvordergrund sehen wir Hände und Bewegung der Menschen. Sie bringen nicht nur das Miteinander der Generationen zum Ausdruck, sondern auch die Vielfalt innerhalb der kubanischen Bevölkerung, die selbstverständlich in die Familien hineinreicht.

Und mit Bezug zum Kinderevangelium, dem Lesungstext im Gottesdienst, könnte hier vielleicht eine Mutter ihr Kind oder ein Kind seine Mutter zu Jesus führen.



Die Frau an Luthers Seite: Katharina von Bora

(Fortsetzung aus Rundbrief 2/2015)

Frau Käthe hatte viele Begabungen, die sie allerdings als Frau von Dr. Martinus Luther auch gebraucht hat. Sie verwandelte das Kloster in ein offenes Haus voller Leben. (...) Luther hätte seine "große wunderliche" Haushaltung bei seinen geringen Einnahmen und seiner bekannten, großen Uneigennützigkeit, Mildtätigkeit und auch Freigiebigkeit ohne seine Käthe gar nicht aufrechterhalten können.

Bekannte er doch von sich: "Ich bin zur Haushaltung sehr ungeschickt". Sie wusste jedoch so zu wirtschaften, dass sie den immer größer werdenden Haushalt nicht nur gut durchbrachte, sondern nach und nach so viel ersparen konnte, dass ein kleines Hofgut gekauft werden konnte und dass sie nun, zusammen mit denen des Klostersgartens, die Erträge zum Teil verkaufen konnte. Es ist bekannt, dass Luthers Haus eine christliche Herberge ungezählter Freunde, aber auch der Armen und Hilfsbedürftigen war. Mittellose Studenten erhielten hier einen Freitisch und Vertriebene oft auf längere Zeit liebevolle Aufnahme. Dieses alles kostete viel Geld. Frau Käthe bediente sich immer ihres praktischen Verstandes und sah darauf hin, dass sich das liebe Geld, wenn schon ihr Martin nicht so recht damit umgehend konnte, in ihren Händen doch immer wieder ein wenig vermehrte, oder wenigstens nicht ganz ausging.

Als Kardinal Albrecht von Mainz zur Hochzeit seine Glückwünsche und fünfzig Gulden als Starthilfe übermittelte, lehnte Luther das Geld ab, während seine Frau den Boten später abging und das Geld annahm. Falsche Bescheidenheit konnten sie sich nicht leisten. Frau Käthe wusste das. Luther jedenfalls hat sehr bald begriffen, wen er da geheiratet hatte, und er hatte seine Freude an ihren vielen Fähigkeiten. Scherzend nannte er sie:

"Meine liebe Hausfrau, meine Herrin" oder "Mein gnädiger Herr Käthe". An einen Freund schrieb er: "Die Welt hat nächst Gottes Wort keinen lieblicheren Schatz auf Erden, denn den heiligen Stand der Ehe. Gottes höchste Gabe ist, ein fromm, freundlich, gottesfürchtig und häuslich Gemahl zu haben, mit der du friedlich lebst, der du darfst all dein Gut, ja dein Leib und Leben anvertrauen". Martin Luther und seine Frau Käthe führten eine gute Ehe, die so stark war, dass sich Spannungen immer wieder überwinden ließen. Sie mischte sich niemals in seine Arbeit, seine Aufgaben ein, aber sie nahm Anteil daran. Sie war, wie ihr Mann, eine starke Persönlichkeit. Den beruhigenden, besänftigenden Einfluss auf ihren öfter nicht nur mit der Feder wütenden Mann, so wie es sich die Freunde gewünscht hatten, den hatte sie so nicht. Es war sicher nicht leicht, mit einem so temperamentvollen Mann, wie es Martin Luther war, zu leben und auszukommen.

Dem Ehepaar Luther wurden im Laufe der Jahre sechs Kinder geboren. Drei Knaben und drei Mädchen. Zwei Kinder starben. Der wohl tüchtigste von Luthers Söhnen war Paulus. Er wurde Arzt am Hof in Gotha, dann Leibarzt beim Kurfürsten zu Brandenburg und zuletzt am Hofe des Kurfürsten August in Dresden. Luther hat trotz seiner vielseitigen Beanspruchung am Leben seiner Kinder teilgenommen und immer wieder viele nette Einzelheiten über seine Beobachtungen mitgeteilt. Er liebte die Musik, und er fühlte sich wohl im Kreise seiner Kinder. Aber er war auch ein strenger Vater, der Unarten und Ungehorsam nicht duldete. Auch hier war es ganz sicher seine Frau Käthe, die es verstand, den öfter notwendigen Ausgleich zu schaffen. Luthers Frau hatte viel zu tun in diesen Jahren. Sie schaffte ein Stücklein Paradies auf Erden, aber ein Paradies war es dennoch nicht, das Leben im Schwarzen Kloster zu Wittenberg. Es kamen die Sorgen, die Krankheiten, die Pest. Die Menschen flohen aus der Stadt, die Universität wurde nach Wittenberg verlegt. Die Lutherin blieb, sie war schwanger! Und sie machte aus dem Riesenhaus ein Hospital. Sie leistete Unmenschliches. Tröstete,

linderte, heilte und sorgte sich. Die Nachwelt jedoch hat nicht ihren, sondern Luthers Dienst an den Pestkranken in Bleistiftzeichnungen und Stahlstichen festgehalten.

Sie verlor im Laufe ihres Lebens zwei ihrer Kinder und sie bangte und sorgte sich um Luther während seiner zunehmenden Krankheiten in den späteren Jahren. Bei all dem ruhelosen, anstrengenden Leben wird sie immer wieder schwanger und hat das Haus nach wie vor voller Gäste. Käthe scheint keine Erschöpfung gekannt zu haben. Unter ihrer Regie wurde das verrottete, alte Kloster ein wohnliches Haus. 1531 wurde es sogar ihr Eigentum. Vieles, was sie tat, was sie leistete, kann nur vermutet werden, denn kein Briefwechsel ist überliefert, nichts, wodurch sie sich bekannter hätte machen können. Ihre Arbeit tat sie in der Stille - für ihren Mann, ihre Familie, aus Nächstenliebe.

Frau Käthe war eine wahrhaft gläubige und aufrichtig fromme Christin. Sie war eine demütige Schülerin des Katechismus. Sie liebte und las die Schrift. Und sie kannte die Schrift. Dass sie dabei, wie jeder Christ Schwächen und Gebrechen an sich hatte, bekennt auch Luther, jedoch mit dem Zusatz, er hätte allenthalben unter den Eheleuten größere gefunden denn bei ihr.

Als Luther 1537 in Schmalkalden auf den Tod darnieder lag, bat er seinen Freund Melanchthon: "Tröste meine Käthe. Sie soll den Schmerz tragen und eingedenk sein dessen, dass sie zwölf Jahre mit mir fröhlich gewesen ist; sie hat mir gedient nicht nur wie eine Ehefrau, sondern wie eine Magd. Gott vergelte es ihr". Sie waren neunzehn Jahre verheiratet, als sie die Mitteilung von Luthers Tod in Eisleben erhielt. Die Nachricht traf Katharina sehr und die sechseinhalb Jahre, die ihr noch blieben, wurden in jeder Beziehung hart. Manche Zurücksetzung und manchen Undank musste sie erleiden, auch wenn sie keine direkte, äußere Not erlitt. Die Kriegszeiten waren hart. Die Flucht vor der Pest nahm ihr die Kraft. Sie verarmte völlig und nur ihre Bettelbriefe an Luthers einstige Gönner verhüteten das Schlimmste. 1552 starb Katharina

Luther geborene von Bora, nach einem Sturz in Torgau auf der Flucht vor der Pest. Ihr Grabstein steht in der Kirche zu Torgau. Wer war sie nun wirklich, diese Katharina von Bora, verheiratete Luther - Frau Dr. Käthe, wie sie Luther oft nannte? Vieles wissen wir bis heute nicht. Was wir ganz sicher wissen, ist, dass sie eine Frau war, die bereits vor 500 Jahren unvorstellbar und beeindruckend emanzipiert ihren Weg ging. Nicht im Sinne der "modernen Emanzipation", nein, sie ging ihn still und dienend. Sie mischte mit, sie mischte sich ein. Ohne jedoch nach außen davon Gebrauch zu machen. Sie war die treueste und klügste Gefährtin ihres Mannes. Über die Ehe im Allgemeinen und man darf annehmen, auch im Besonderen, sagte Luther unter anderem: "O wahrlich ein edler, großer seliger Stand, der eheliche Stand, so er recht gehalten wird. O wahrlich ein elender, erschrecklicher, gefährlicher Stand, so er nicht recht gehalten wird".

Legenden um Luther: Der Blitz

Ein Ereignis, das Luthers Leben tiefgreifend veränderte, fand am 2. Juli 1505 bei Stotternheim statt. Es sollte aus dem lebensfrohen Jurastudenten einen demütigen, nach der Gnade Gottes suchenden Mönch machen.

Der gerade Magister gewordene Luther, der ein Jurastudium an der Universität Erfurt begonnen hatte, war auf der Rückreise von einem Besuch bei seinen Eltern, als er in einen schweren Sturm geriet. Nur ein paar Stunden von Erfurt entfernt, ereilte ihn ein schweres Gewitter. In seiner Nähe schlug ein Blitz ein, und er wurde vom Luftdruck zu Boden geschleudert. In diesem Augenblick rief er die Heilige Anna an und gelobte: "*Hilf du, Heilige Anna, hilf, ich will ein Mönch werden!*"

Luther äußerte sich später noch mehrmals über dieses Ereignis. Auch gilt es als sicher, dass er schon vor dem Erlebnis im Sturm mit dem Gedanken, Mönch zu werden, gespielt hat. Zum Zorn

seines Vaters löst er das Gelübde auch ein: am 17.07. begibt sich Luther in das Schwarze Kloster zu Erfurt und wird Mönch.

Der indische Wasserträger

Es war einmal ein Wasserträger, der tagtäglich für seinen Herren von einem weit entfernten Brunnen Wasser brachte. Er trug es in zwei Krügen mit Hilfe einer Querstange auf den Schultern. Der eine Krug war neu und blinkte in der Sonne, der andere war schon alt und hatte sogar einen leichten Sprung aus dem es ständig tropfte, so dass der Wasserträger immer nur einen Teil des geschöpften Wassers heinbrachte.

Der neue Krug blickte hochmütig auf den alten herab und schimpfte: „Siehst du nicht, dass unser Träger durch deine Minderwertigkeit weniger Lohn bekommt, weil er durch dich so viel Wasser auf dem Heimweg verliert?“ Der alte Krug wurde dieser harten Worte wegen immer trauriger.

Der Wasserträger merkte es und fragte ihn eines Tages: „Was bedrückt dich so? Warum bist du traurig?“ Da klagte ihm der Krug sein Leid, dass er sich die größte Mühe geben würde, das Wasser zu bewahren, aber er könnte es einfach des Sprunges wegen nicht schaffen. Da lachte der Wasserträger und befahl ihm, auf dem Heimweg ganz genau auf den Straßenrand zu achten.

Als sie daheim ankamen, fragte der Träger den Krug: „Was hast du gesehen?“ Der Krug antwortete: „Auf der einen Seite der Straße war nur verdorrtes Gras, auf der anderen blühten hingegen die schönsten Blumen.“

Der Träger nickte: „An der verdorrten Straßenseite trug ich am Heimweg den neuen Krug, der kein Wasser verlor, aber auf der anderen Seite warst du und weil du von deinem Wasser gegeben hast, konnten all diese Blumen wachsen, die nun unser Herz erfreuen. Du siehst: jeder hat Gaben bekommen und keine ist besser oder schlechter, wenn er damit andern nützlich sein kann.“ Der alte Krug merkte, dass keine Gabe wertvoller sei als die andere, wenn man sie nur richtig einsetzt und wurde wieder froh.

Frauen berichten

Seid optimistisch...

Wenn sich im Herbst die ersten Blätter färben, ist es Zeit sich für die von der Frauenarbeit der EKR alljährlich organisierte Erwachsenenrüstzeit anzumelden. Wir, Senior/innen aus Mediasch und Schässburg, taten das und fuhren an einem wunderschönen Freitag, den 26. September, nach Wolkendorf, wo wir bis zum 29. September bleiben wollten. Unsere Begegnung mit den anderen Teilnehmer/innen fand unter großem Hallo, Umarmungen und freundlichen Worten im Hof des Erholungsheims unter dem großen Nussbaum statt.

Am Nachmittag war die feierliche Eröffnung dieser Rüstzeit, wo wir uns alle kennen lernten und Gott dankten, dass es auch dieses Mal möglich war, uns hier zu begegnen. Christa Siegmund, die Unermüdliche, war wieder die Leiterin dieses Treffens.

Für unsere seelische Betreuung sorgte, wie immer, Ingrid Rudolf. Wir sangen, beteten und dankten Gott für alles: unser Dasein, das gute Essen, die schönen Tage in Wolkendorf.

Für unsere körperliche Ertüchtigung sorgte, auch wie immer, Mitzi Constantinescu. Jeden Abend gab es eine Filmvorführung; unsere gute Christa hatte dafür gesorgt und interessante DVDs mitgebracht. Die Küchenfeen taten ihr Übriges, um uns den Aufenthalt so „schmackhaft“ wie möglich zu machen.



Samstag war unser Basteltag, der uns alle begeistert hat. Unter der Leitung von Emma Machat haben wir Vasen mit sächsischen Motiven bemalt. Manchem von uns gelangen richtige Kunstwerke. Wir hätten nie geglaubt, so etwas zu

können. Freilich hat Emma, hier und dort, geholfen: Muster vorgezeichnet, gelegentlich verbessert, Farben gemixt, aber zu guter Letzt waren wir alle stolz auf unsere geleistete Arbeit.

Sonntag besuchten wir den Gottesdienst in der Kirche. An dieser schönen Kirchenburg aus Wolkendorf dürfte niemand



vorbeifahren, ohne sie besichtigt zu haben. Sie hat alle Elemente einer sächsischen Kirchenburg: einen stolzen Turm mit Uhr, Ringmauern, Falltor (das auch funktioniert!), Vorratskammern und die Kirche mit einer klangvollen Orgel. Der Gottesdienst wurde wie jedes Mal von Pfarrer Uwe Seidner gehalten.

Montag kamen die Pfarrerinnen Anna Demuth und Adriana Florea aus Kronstadt zu Besuch. Das Motto unserer Begegnung war „Seid optimistisch“. Wir haben versucht unsere Lebenseinstellung ein wenig zu ändern, da wir im Alltag leicht zum Negativen tendieren. Gottes Wort soll uns helfen, unseren Blick auf das Positive zu richten. Im Brief an die Römer, Kap.8, finden wir 23 Gründe, um optimistisch zu sein, weil wir Christen sind. Ob wir das Umschalten von „Negativ“ auf „Positiv“ in unserem Denken und Verhalten im täglichen Leben auch verwirklichen können, werden wir sehen; es hängt von uns ab.

Montag gab es dann den „bunten“ Abschiedsabend. Es wurde gefeiert, gesungen, getanzt und gelacht. Alle waren guter Laune. Inge Tenchea kam mit Marianne Lupu als „Schubkarre“ herein - es war die Gaudi des Abends. Erstaunlich, dass Marianne mit ihren 75 Jahren noch so fit ist, nur auf ihre zwei Hände gestützt, als „Schubkarre“ den Raum zu „betreten“; alle Achtung! Dienstagmorgens ging es ans Kofferpacken. Das schlechte Wetter machte es uns leicht, da wir deshalb nicht unsern geplanten Kurzausflug unternehmen konnten.

Es wurden die letzten Fotos gemacht, Mittag gegessen, dann das Gepäck in die Busse verladen, letzte Umarmungen und ein letztes Winken, - mit dem Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen.

Adriana Müller

Mitteilungen und Termine

Wichtig! Wir haben eine neue E-Mail- Adresse:

frauenarbeitro@gmail.com

Vorstandssitzung

Sie fand vom 9. bis 10. Oktober in Baaßen statt. Den Schwerpunkt bildete die Vorbereitung der 20-Jahres-Feier seit der offiziellen Gründung der Frauenarbeit der EKR, aber auch andere aktuelle Probleme wurden besprochen.

Schreibwerkstatt

Die Frauenarbeit der EKR (FA) lädt am 17. Oktober alle Interessierten zu einer kreativen Schreibwerkstatt mit dem Thema „*Und dann...*“ ein. Sie beginnt um 9:30 Uhr in dem Konferenzsaal des Bischofpalais und ist bis 16:00 Uhr geplant.

Unter der Leitung von Charlotte Hugentobler (Schweiz) können die Teilnehmenden auf kreative attraktive Weise die eigenen Fähigkeiten und Kräfte aufspüren. Gemeinsam wollen wir lernen, dass keine Gabe zu gering ist, um nicht be- und geachtet zu werden.

Diese Schreibwerkstatt steht Jung und Alt offen. Es sind keine besonderen schriftstellerischen Talente nötig.

Verbindliche Anmeldungen werden bis zum 10. Oktober bei der Geschäftsstelle erwartet:

Tel. 0269 211 851

E-Mail-Adresse: frauenarbeitro@gmail.com

Fahrtkosten und Verpflegung werden mit 70% von der FA übernommen, 30% ist Eigenbeitrag (etwa 15 Lei).

Pfarrfrauen- und Theologinentreffen

Zu diesem Treffen, das am 13.-15. November im Michelsberger Elimheim stattfindet, werden von dem Organisationsteam schriftliche Einladungen verschickt.

Verbindliche Anmeldungen werden bis zum 1. November bei dem Organisationsteam oder bei der Geschäftsstelle erwartet:

Tel. 0269 211 851

E-Mail-Adresse: frauenarbeitro@gmail.com

70% der Gesamtkosten werden von der Frauenarbeit der EKR getragen, die restlichen 30% von den Teilnehmenden (etwa 100 Lei pro Person, Kinder haben Ermäßigung).

Vorstandssitzung

Die nächste Vs wird am 20. November ab 15:00 Uhr in dem Konferenzsaal des Bischofshauses stattfinden. Der Schwerpunkt ist auch diesmal die konkrete Vorbereitung der 20-Jahres-Feier seit der offiziellen Gründung der Frauenarbeit der EKR, dazu werden die Veranstaltungen der Frauenarbeit für das Jahr 2016 geplant und aktuelle Probleme angegangen.

Weihnachtsschmuck basteln

findet in Schäßburg statt, wenn sich genügend Teilnehmer/innen verbindlich anmelden und zwar bis zum 1. November bei der Geschäftsstelle

Tel. 0269 211 851;

E-Mail-Adresse: frauenarbeitro@gmail.com)

oder

Ulrike Lück (Tel. 0735-97 99 64)

Ortrun Fabini und Ulrike Lück werden einen gemütlichen Bastelnachmittag (Strohsterne) im Schäßburger Pfarrhaus

organisieren. Der angefertigte Schmuck kann behalten werden.
(Eigenbeitrag etwa 15 Lei).



Herausgeber:

Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Geschäftsstelle: RO-550185, Sibiu, Str. Gen. Magheru 4

Tel/Fax: 0269-211851

E-Mail: frauenarbeitro@gmail.com

Verantwortlich für Redaktion und Layout des Heftes: Brigitte Auner

Für die weitere Herstellung des Rundbriefes bitten wir Sie um Spenden, die Sie bei den Mitgliedern des Vorstands oder in der Geschäftsstelle der Frauenarbeit abgeben können oder auf unser Konto mit dem Vermerk: *Für die Frauenarbeit der EKR* überweisen können.

Das Konto ist in Lei/RON:

Consistoriul Superior al Bisericii Evanghelice CA din Romania;

BIC/Cod SWIFT BTRL RO22

Banca Transilvania

BT Sucursala Sibiu

(IBAN) RO68 BTRL 0330 1205 A579 5102

Das Konto in Euro:

Consistoriul Superior al Bisericii Evanghelice CA din Romania;

BIC/Cod SWIFT BTRL RO22

Banca Transilvania

BT Sucursala Sibiu

(IBAN) RO92 BTRL 0330 4205 A579 5102